Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

28.

Montag, am 9. Aprill 1832.

Die Ermordung des Grafen Fersen.

In Schweden ist vor Kurzem eine Broschüre erschienen, welche in Briefform abgefaßt, außer anderen Mittheilungen auch einen umständlichen Bericht über den am 28 Mai 1810 bei einem Manöver in der Provinz Schonen, durch einen Sturz vom Pferde, erfolgten Tod des Kronprinzen Karl August und die am 20. Juni 1810 in Stockholm erfolgte grausame Ermordung des Grafen Fersen, damaligen Reichs-Marschalls von Schweden enthält. Da diese Berichte ohne Uebertreibung geschrieben sind, auch den Aussagen von Personen nach, die bei den Vorfällen selbst zugegen gewesen, gründlich und wohl in keinem Geschichtswerke so ausführlich dargestellt sind, so könnten

könnten sie für den Leser wohl von Interesse seyn. Nachstehendes ist demnächst der Bericht über die Ermordung des Grafen Fersen.

„Schon vor der Abreise des Kronprinzen Karl August nach der Provinz Schonen, wo er die versammelten Truppen inspiziren und eine Zusammenkunft mit seinem Bruder, dem Prinzen von Augustenburg, in Helsinghborg haben wollte, hatte sich das Gerücht verbreitet, daß man nach dem Leben dieses geliebten Fürsten trachte, und daß das Verbrechen durch Gift zu Stande gebracht werden solle. Natürlicherweise hatte diese Sage, gleich allen ähnlichen unbestimmten Gerüchten, in dem Maße, wie sie ausgebreitet wurde, auch mehr und mehr Zusätze erhalten, und da die gewöhnlichen Gifte zu gering geachtet wurden, so sollte entweder aqua tofana oder eine diesem ähnliche Mischung dazu angewandt werden. Die während der Reise leidende Gesundheit des allgemein verehrten Prinzen und der später durch einen unglücklichen Sturz vom Pferde erfolgte Tod desselben hatten diesem Gerüchte eine noch vermehrte Konsistenz geliehen, und eine natürliche Folge davon war, daß die durch tiefe Trauer und bitteren Schmerz aufgeregten Gefühle des Volkes zur Rachlust gegen den gesteigert wurden, den das Gerücht als den Urheber des erlittenen Verlustes angab, und daß man wenig danach fragte, ob solches wirklich Grund habe oder nicht. Unter denen, welche man vor allen Anderen dieses

unerhörten

unerhörten Verbrechens schuldig hielt, zeichnete sich der damalige Reichsmarschall Graf Axel von Fersen aus, der durch die Gunst und das Ansehen, in welchem er bei dem vorigen Könige Gustav Adolph gestanden hatte, und die sonst nur einem Königl. Prinzen gebührende Pracht, mit welcher er beim Einzuge des Kronprinzen am 20. Januar 1810 umgeben war, die Aufmerksamkeit des Volkes auf sich gezogen hatte, und zwar in dem Grade, daß er sich noch mehr als früher den härtesten Urtheilen bloßgestellt sah. Als Haupt einer der ältesten und angesehensten Familien Schwedens, daher im Besitz eines bedeutenden Vermögens, konnte es ihm in seiner Stellung leicht werden, der höheren Aristokratie noch mehr Gewicht zu geben, und das Volk, schon aufgebracht gegen diese, glaubte in seiner Person und in seiner Denkungsweise den ganzen Stand dargestellt zu finden. Bei so bewandten Umständen war es daher nicht zu verwundern, daß das früher schon verbreitete Gerücht eines Mordanschlags auf den Prinzen bei der Nachricht von dem Tode auf dem Qvidingched in Schonen, sich in offenbaren Verdacht und demnächst in bestimmte Anschuldigungen wider den Grafen Fersen und dessen Schwester, die Gräfin Piper verwandelte und beide dafür angesehen wurden, das Leben des geliebten Prinzen verkürzt zu haben."

„Der Schwedische Name war, nach des Volkes Glauben, entehrt; die Ehre der Nation fordere,

dere, so hieß es ziemlich laut, ein blutiges Opfer, um den Schandfleck abzuwaschen, den dieses vermeinte Verbrechen auf das Land geheftet habe. Diese Gedanken und Meinungen liefen überall so schnell umher, daß man selbst auf dem Lande, bevor noch die nachher erfolgte Katastrophe sich zutrug, mit Sicherheit verkündigte, daß sie bestimmt eintreffen müsse. Selbst der Regierung und den höheren Klassen konnte dies nicht unbekannt bleiben, gleichwie daß der größte Unwille hauptsächlich gegen den Grafen Fersen gerichtet sey. Obgleich wohl Keiner zweifelte, daß des Kronprinzen Tod unmittelbar und zunächst durch einen Schlagfluß erfolgt sey, so schien doch dem Volke dies nicht natürlich genug, da der Prinz bis zu seiner Ankunft in Schweden der besten Gesundheit genossen hatte. Erst in Stockholm fing sie an, sich zu verschlimmern; sein sonst guter Appetit verschwand, und er litt besonders während der letzten Zeit vor seinem Tode an Kolik und Diarrhöe. Keine besondere Ursachen zu einem Schlagflusse, der ihn beim Reiten betroffen haben sollte, schienen vorhanden zu seyn; überdies war der Prinz ein geschickter Reiter und höchst gewandt in der Leitung seiner Pferde. So glaubte man denn auch, daß die Ursache zu seinem Pferdesturz nur einer plötzlich eingetretenen Nervenschwäche zuzuschreiben sey, welche durchaus im Zusammenhang mit dem früheren Unwohlseyn stände, und daß beide von einerlei Ursachen herrühren müßten. Wiewohl es sehr leicht war,

durch

durch die Oeffnung des Leichnams allen diesen Gerüchten ein Ende zu machen, so verbreitete sich dessenungeachtet die Ueberzeugung, daß die Obduction nicht in ganz gehöriger Form vorgenommen worden sey, insbesondere, wollte man wissen, sey das, was man im Magen vorgefunden, mit großer Unachtsamkeit behandelt worden. Gleichwohl war es aber nur der Befund des Magens, der das Gerücht einer Vergiftung widerlegen konnte, weshalb die vermeinte Oberflächlichkeit, mit welcher die herzugerufenen Aerzte die Operation vorgenommen haben sollten, jenem Gerüchte nur neue Nahrung gab; dazu kam die eigene Beschaffenheit des Unwohlseyns, welches den Prinzen längere Zeit beschwert hatte, die unnatürliche Art des Todes und so manches Andere noch, was der Volksmeinung die eingeschlagene Richtung gab. In der That aber schien es, als wenn man absichtlich das einzige geeignete Mittel verabsäumt hätte, um jede Mißdeutung auszurotten, nämlich eine gründliche und wissenschaftliche Untersuchung derjenigen Thatsachen, in welchem das traurende und zugleich sehr aufgeregte Volk eine Spur von Verbrechen zu finden glaubte. Pflicht hätte es seyn müssen, mit der größten Strenge hierbei zu Wege zu gehen und dabei der Oeffentlichkeit nichts zu verbergen, um so mehr da der beim Volke tief eingeprägte Verdacht leicht zu einem gefährlichen und verderblichen Ausbruch kommen und Veranlassung zur Selbstrache geben konnte."

„Je mehr der Prinz und je allgemeiner er geliebt war, und je mehr das Volk mit Freuden und Hoffnungen ihn als die sichere zukünftige Stütze seines Wohles betrachtete, um so mehr fragte man nun mit Erbitterung und der größten Leidenschaftlichkeit nach dem möglichen Urheber dieser Unthat. Die Umstände, wodurch man sie veranlaßt glaubte, ließen den Verdacht derselben auf den höheren Adel fallen, von dem das Volk glaubte, daß er dem Glück des Landes entgegen sey. Der Prinz, obgleich allgemein geliebt, wurde doch hauptsächlich von den niederen Ständen enthusiastisch verehrt. Seine populaire Art zu denken und zu seyn hatte ohne anderweitige Beweggründe den Glauben erzeugt, daß er einst, wenn auch nicht vorzugsweise jene Stände beschützen, sie doch wenigstens von allen Eingriffen und Bedrükkungen befreien würde. Es war allgemein seine Aeußerung bekannt geworden, daß er selbst mit eigenen Augen Alles nachsehen wolle, und daß er nach seiner Thronbesteigung selbst regieren und selbst die tauglichsten und schicklichsten Männer auswählen wollen, von welchem Rang und Stand sie auch sein möchten. Hiernach meinte man nun, daß hauptsächlich der höhere Adel ihn mit scheelen und mißgünstigen Augen betrachtete, und diese Mißgunst glaubte man durch den Umstand erhöht, daß der Prinz als schädlich für das Reich und entehrend für sich selbst jeden Gedanken einer Eroberung Norwegens verworfen hatte. Oftmals hat die Geschichte den Beweis geliefert, daß weder die

die Fürsten selbst, noch viel weniger das Volk Veranlassung zum Ausbruch eines Krieges gegeben haben, sondern sehr häufig ist dies von Männern geschehen, die vielen Einfluß auf die Regierung ausübten und dabei anderweitige Nebenabsichten hatten. Karl August hatte dargelegt, daß er den Krieg verstehe, wenn er dazu gezwungen sey, aber er selbst hätte ihn niemals hervorgerufen. Schweden konnte daher unter seiner Regierung auf einen langen Frieden hoffen, es konnte mit Zuversicht auf sichere Heilung der tiefen und blutigen Wunden zählen, welche der Krieg hinterlassen hatte. Auch diese Aussicht trug viel dazu bei, dem Prinzen die uneingeschränkte Liebe des Volkes zu gewinnen und somit die Trauer über sein Hinscheiden in hohem Grade zu verbittern, denn es schien nun, daß der Ehrgeizigen Wunsch nach Krieg kein Hinderniß mehr im Wege stehe."

„Alles dies zusammengenommen veranlaßte das Volk, unter der höheren Adelsklasse den Urheber zu diesem Unglück zu suchen. Ohne anderweitige Veranlassung fiel dieser Verdacht, wie oben schon gesagt, hauptsächlich auf den Grafen Axel von Fersen und dessen Schwester, die Gräfin Piper. Dieser Verdacht verwandelte sich sogar in eine Art von Gewißheit, nachdem eine Fabel in Versen: „Räsvarne," die Füchse, in einer damals allgemein gelesenen Zeitung Nya Posten erschienen war. Diese Fabel hatte eine so deutliche Tendenz,

Tendenz, daß Niemand über ihren Gegenstand in Zweifel bleiben konnte. In einem Lande wie Schweden, wo der Haß der Parteien mit der Absonderung der Stände identifizirt war, wo seit Jahrhunderten dieser Haß mit gefährlicher Stärke genährt worden und blutige Opfer durch ihn gefallen waren, wo er still fortwucherte, seitdem die niederen Stände besiegt, dem Einfluß und Reichthum der höheren weichen mußten, konnte es allerdings leicht geschehen, daß bei der geringsten Gelegenheit der mit Mühe zurückgehaltene Widerwillen leicht wieder zum Ausbruch kam. Es bedurfte nur einer Veranlassung, durch die das Volk aufgereizt wurde, um die schrecklichsten Gewaltthätigkeiten hervorzurufen. Diese Veranlassung war nun wirklich vorhanden, und es war mehr als wahrscheinlich, daß die Wuth ohne Berücksichtigung, ob das geträumte Verbrechen irgend Jemend mehr oder weniger zur Last gelegt werden könne, unaufhaltsam ausbrechen und sich Luft machen werde."

„So sprach sich die allgemeine Stimmung des Volkes und dessen Denkungsart aus, als die Fürstliche Leiche sich der Hauptstadt näherte. Die Bauern hatten sich auf dem ganzen Wege von Schonen bis Stockholm freiwillig angeboten, dieselbe zu tragen, ein Anerbieten, welches seit Gustav Adolph II. Zeit bei keinem Königlichen Leichenbegängnisse gemacht worden war. Das letzte Nachtquartier war in der Kirche von Salem; von

von da wurden die irdischen Ueberreste des Fürsten nach Liljiholmen (einer Besitzung dicht vor dem Thore der Stadt) gebracht, und von hier aus sollte die feierliche Prozession bis nach dem Schlosse in Stockholm anfangen. Der Graf Axel von Fersen fungirte bei dieser Prozession als Reichs-Marschall *), er fuhr in einem ihm gehörenden Galla Wagen, welcher mit 6 weißen Pferden bespannt war. Sein Reichthum machte es ihm leicht, großen Aufwand zu machen, und bei dieser Gelegenheit forderte es sein Amt, einen solchen zu zeigen."

„Am 20. Juni gegen Mittag geschah der Einzug in die Stadt; voraus ritt eine Eskadron der Leibgarde zu Pferde, dann kam der Hofstaat des verstorbenen Prinzen, darauf folgte der Graf von Fersen in seinem Wagen, hinter ihm der Unter-Stallmeister, demnächst die Fürstliche Leiche auf einem mit 8 Pferden bespannten Wagen, darauf die Reisebegleiter und Aerzte in mehreren Hofwagen."

„Als der Zug bei der rothen Schleuse vorbei kam, fing das Volk schon an, zu rufen und zu fragen, ob keine Steine bei der Hand wären? „„Ja, ja, Steine für Fersen!"" erscholl es von allen Seiten, unter welches Geschrei sich auch der Ruf: „„Mörder!"" mischte. Kein wirklicher Grund

*) Eine Würde, die in anderen Ländern gleichbedeutend ist mit der des Ober-Ceremonien-Meisters.

Grund war aber vorhanden, einen so schrecklichen Verdacht auf den Grafen Fersen zu werfen. Sein Verbrechen bestand in nichts Anderem, als daß er einer der Vornehmsten und Reichsten des Landes war."

„Der Zug schritt langsam weiter. Leicht wäre es dem Grafen gewesen, sich in Sicherheit zu begeben; 'allein, wiewohl er am Morgen durch ein anonymes Schreiben gewarnt und ihm gerathen worden war, sich bei der Prozession nicht zu zeigen, hatte er doch eben so wenig darauf, als auf des Pöbels Geschrei, das bald in seine Ohren drang, irgend ein Gewicht gelegt, und nur seiner Amtspflichten eingedenk, verabsäumte er sogar, die Anstalten zu treffen, welche er im möglichen Fall zu seiner Rettung bedurft hätte. Die lauten Verwünschungen gegen ihn ließen sich indessen immer deutlicher vernehmen. In der stora Nygatan (großen Neustraße) fuhr der erste Stein durch die Wagenfenster des Grafen, und mehrere andere folgten nach; sogar Holzscheite und dergleichen Dinge mehr wurden nach ihm geworfen. Das Volk, welches dem Wagen sich nähern konnte, fing bald auch an, mit Stöcken und Regenschirmen nach ihm zu stoßen, und in der Nähe des Ritterhaus-Platzes (Riddarhustorget), der Französischen Kirche gegenüber, sprang er, um sein Leben zu retten, verwundet und ohne Hut aus dem Wagen und versteckte sich in dem Hause des Herrn Hultgren ein Treppe hoch in einer Kammer."

„Alle diese Vorfälle hielten den Zug im Uebrigen nicht auf. Nachdem derselbe im Schlosse angekommen war, wurde der Sarg von 24 Offizieren vom Leichenwagen gehoben und in das dazu eingerichtete Trauerzimmer gesetzt, woselbst er in einem mit blauem Sammet, worauf goldene Kronen gestickt waren, und mit goldenen Franzen verzierten Parade-Sarg eingesetzt wurde. Derselbe befand sich auf einer Erhöhung unter einem Thronhimmel, dahinter das Prinzliche Wappen. Der Sarg stand geöffnet, die Leiche war in der Seraphinen-Ordenstracht gekleidet, auf dem Sargdeckel lagen das Ordensschwert und die Sporen, die Trauerfahne und das Seraphinen-Banner waren am Kopf- und Fußende aufgestellt. Auf einem dabei stehenden Tische lagen auf schwarzen Sammet-Kissen die Fürstliche Krone und die Orden des verstorbenen Prinzen."

„Der Leibarzt des Prinzen, Dr. Rossi, welchen das Volk ebenfalls als Theilnehmer des Verbrechens im Verdacht hatte, war in der Prozession gleichfalls erkannt worden, doch erst, als der Zug schon beinahe am Schlosse angelangt war. Auch nach ihm warf der aufgebrachte Pöbel mit Steinen und schmutzigen Dingen. Er wußte sich indessen glücklicherweise der Wuth der Masse zu entziehen, indem es ihm glückte, durch eine Seitenthür ins Schloß zu kommen."

(Der Beschluß folgt.)

Elsen-

Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester.

Zwischen diesen beiden Städten findet täglich viermal Vormittags und viermal Nachmittags eine gegenseitige Communication durch Dampfwagen statt. Es giebt zwei Klassen solcher Fuhrwerke. Die der ersten Klasse halten nur einmal an, nämlich in Newton, und auch da nur eine kleine Weile, damit die Maschine besichtigt und eingeschmiert werde. Die der zweiten Klasse setzen auf zwölf Punkten unterweges Reisende ab; dies geschieht aber so schnell, daß der Verzug kaum zu bemerken ist. Die Fuhrwerke sind theils mit Glasfenstern versehene Kutschen, theils gondelförmige und offene oder mit Vorhängen versehene Wagen. Die Dampfmaschine befindet sich an der Spitze des Zuges, hinter ihr ein Packwagen für Kohlen, Wasser, Geräthschaften und Wagenmeister; vermittelst eines Druckwerks wird dem Dampfkessel nach Belieben Nahrung zugeführt. An dem Packwagen befinden sich eiserne Agraffen, wodurch der erste Wagen an jenen befestiget ist; an diesem hängt wieder der folgende und so weiter bis zur Zahl von 10, 20 oder noch mehr, je nach der Zahl der Reisenden und der Masse des Gepäcks. Die Kaufmannsgüter werden durch andere besondere Fuhren besorgt, wobei man die Stunden des Abgaugs mit den Interessenten verabredet. Auch sind besondere Fuhren für den Transport von Thieren

Thieren eingerichtet, da derselbe außerordentlich bedeutend ist; so werden Schweine, Rinder u. dgl., von Irland kommend, schnell und leicht nach Manchester befördert und von da ins Innere des Landes versandt. Bei einem Passagierzuge befinden sich gewöhnlich 130 bis 150 Personen nebst Gepäck, welches Letztere oben auf den Wagen befestiget wird. Auf dem Expeditions-Bureau hält die Polizei auf Ordnung und läßt nur solche Personen ein, die wirklich Geschäfte dort haben; man miethet daselbst seinen Platz und empfängt ein Billet, auf dem sich die Nummer des Wagens und des Platzes in demselben befindet. Beim Abgang der Wagen werden die Billets abgefordert, die Glocke ertönt, die Maschine wird in Bewegung gesetzt, jedoch nur allmälig, bis die einzelnen Wagen alle gehörig angespannt sind, und nun fährt man wie der Blitz davon, ohne Stöße und mit weniger Geräusch, als auf einer gewöhnlichen Schnellpost. Unterweges trifft man überall Arbeiter und Aufseher, welche die Bahn untersuchen und im Stand erhalten; in gewissen Zwischenräumen wird einen Augenblick Halt gemacht, und man sieht dann häufig Leute von der Eisenbahngesellschaft, die auf einem schwarzen Hut ein weißes Papier tragen und die Arme ausstrekken, um durch dieses Zeichen anzudeuten, daß die Bahn frei und in gutem Zustande ist. Geschmackvolle Verzäunungen und Schranken sind da angebracht, wo kein natürliches Hinderniß vorhanden ist, um böswillige Menschen und Thiere

re von der Eisenbahn abzuhalten. Man kann nach Belieben der Maschine und dem Wagenzuge Halt gebieten; und troß der Neuheit und Hast dieser neuen Art, zu reisen, bedient sich doch Jedermann derselben, Weiber, Mädchen und Kinder, ohne Furcht und ohne Gefahr. Eine in der Mitte des Zuges befindliche Kutsche ist ausschließlich für die Brief-Felleisen bestimmt, die täglich zweimal von einem Ort zum andern gehen. Man legt den Weg zwischen beiden Städten, die ungefähr 13 Post-Lieues von einander entfernt sind, gewöhnlich in fünf Viertelstunden zurück, ohne ermüdet zu werden, und an die Stelle der 30 bis 40 vierspännigen Fuhren, die vor dem Jahre 1830 täglich zwischen diesen beiden Städten unterweges waren, ist jetzt fast nur eine einzige getreten. Wegen der großen Schnelligkeit des Fuhrwerks sieht man die Gegenstände auf der Reise nur undeutlich am Auge vorüberschweben, richtet man aber seine Blicke auf die Ferne und auf das Ganze der Landschaft, so wird man nicht gewahr, mit welcher Eil man davonfliegt. In allen Theilen dieses Geschäfts herrscht bewundernswerthe und Vertrauen erregende Ordnung, Ruhe und Regelmäßigkeit. Der Gewinn dieser Erfindung ist gar nicht zu berechnen. Zwei Thatsachen können eine ungefähre Vorstellung davon geben. Zur Zeit der letzten Pferderennen in Newton, welches auf der Hälfte des Weges zwischen beiden Städten liegt, wurden mit einem einzigen Wagenzuge auf einmal über 1500 Personen befördert

fördert. Einer meiner Freunde, ein Kaufmann aus Manchester, verlangte einst von der Eisenbahngesellschaft, ihm durch einen einzigen Transport 1000 Ballen Baumwolle zu besorgen; jeder Ballen wiegt beinahe 300 Pfund. Die ganze Last, die Schwere der Wagen nicht eingerechnet, betrug also 300,000 Pfd. Die Gesellschaft forderte dessenungeachtet kein höheres Fuhrlohn, und diese ungeheure Quantität Baumwolle, welche die Ladung eines ganzen im Hafen von Liverpool angelangten Schiffes ausgemacht hatte, wurde in kaum 2 Stunden von den Quais dieser Stadt in die Magazine von Manchester befördert und selbst bis in die Werkstätten der Spinner geschafft. Die Fuhrpreise für Reisende und Waaren sind sehr gering. Die Preise der Plätze für Reisende wechseln von 3 bis 5 Shilling, worin zugleich die Bezahlung für die Plätze in geschmackvollen Omnibus, welche die Reisenden von den verschiedenen Punkten der Stadt nach dem Abgangsort und umgekehrt von da nach ihren Wohnungen bringen, mit einbegriffen ist. Die Kosten dieser außerordentlichen Einrichtung sind auf das Doppelte der ursprünglichen Abschätzung gestiegen, sie haben nämlich nicht 400,000 Pfund Sterling, sondern 820,000 Pfund (über 5½ Millionen Thaler) betragen. Ungeachtet dieser Mehrausgabe hatten indeß die Actionaire am Schluß des Jahres 1830 schon 8 pCt. Zinsen, und der Jahresabschluß von 1831 wird ihnen zweifelsohne 10 pCt. gewähren. Man will einen

Reserve-

Reserve-Fonds gründen, der zur Verbesserung der Bahn und später zur Reduction des Preis-Tarifs dienen soll. Schon arbeitet man auf verschiedenen Landstraßen Englands an ähnlichen Bahnen, und man hofft, binnen Kurzem zwischen London, Liverpool und Manchester dieselbe Art der Communication begründet zu sehen, in welchem Fall man diese große Strecke in wenigen Stunden würde zurücklegen können.

Dreisylbiges geographisches Räthsel.

Die Erste in Italien fließt,
Die Zweit' im Alphabet man liest;
Wie Eins und Zwey so wird genannt
Ein Geistlicher im fremden Land',
Die Dritte ist nicht kalt nicht heiß,
Das Ganze liegt im Brieger Kreis.

F. H....e.

Auflösung des zweisylbigen Räthsels im letzten Blatte:
Todschlag.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

28.

Montag, am 9. April 1832.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Magistrats zu Wartenberg ist genehmigt worden, daß der dortige, auf den 4ten Juni d. J. anberaumte Kram- und Viehmarkt auf den 14ten Mai d. J. verlegt werde, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Breslau den 23ten März 1832.

Königliche Regierung. I. Abtheilung.

Bekanntmachung der Brodt-, Fleisch- und Bier-Preise im Monat April 1832.

I. Die Bäcker geben

a) Semmel für 1 Sgr. die meisten 15 und 16 Löth, Gottl. Hoffmann, Witw. Sauske und Zimmermann sen. 17 Lth.; Hoffmann jun. 18 Lth.; Neugebauer, Prüfert und beide Welz 20 Loth.

b) Brodt für 1 Sgr. die meisten 1 Pfd. 1 bis 2 Lth., wogegen Bochow, Neugebauer, Wittwe Sauske, Prüfert, Schulz und Welz jun. 1 Pfd. 4 Lth., und Welz sen. 1 Pfd. 10 Lth

II. Die Fleischer verkaufen

a) Rindfleisch das Pfd. die meisten zu 2 sgr. 4 pf.; wogegen Franke sen., Lindner, Philipp, Selzer u. Scholz zu 2 sgr.

b) Schweinefleisch das Pfund die meisten zu 2 sgr. 10 pf.; Hayne zu 2 sgr. 9 pf. und Lindner, Philipp und Scholz zu 2 sgr. 8 pf.

c) Hammelfleisch das Pfund Franke sen., Benj. Gierth Lindner, George Mischeck, Ernst Mischeck, Ww. Müller, Philipp und Scholz zu 2 sgr. 4 pf.; Benj. Brandt, Burkert, Gottl. Gierth, Carl Gierth, G.

Hoffmann, E. Hayne, Wtw. Melchor, Spätlich sen und Stempel zu 2 sgr. 4 bis 6 pf., Brandt sen. Kunisch, Kube, Kalinsky, Ruffert, Selzer, Schwarzer, Thiele und beide Wilde zu 2 sgr. 6 pf.

d) Kalbfleisch das Pfund Franke sen. u. Selzer 1 sgr. 3 bis 6 pf., Kalinsky, Schwarzer, Stempel und Thiele zu 1 sgr. 3 bis 9 pf., beide Mischek, Müller, Ruffert und beide Wilde zu 1 sgr. 6 pf., B. Brandt, Wtw. Melchor, Spätlich sen. zu 1 sgr. 6 bis 9 pf. Lindner, Philipp und Scholz zu 1 sgr. 9 pf., Burkert, Carl Gierth nnd Kunisch zu 1 sgr. 6 pf bis 2 sgr.

III. Die Brauer verkaufen das Quart Faßbier durchgängig zu 10 pf., und nur die Schloß-Arrende zu 9 pf. Brieg, den 7ten März 1832.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Aufforderung

an fähige junge Leute zur Theilnahme an dem Unterricht in dem Königl. Gewerbe-Institut zu Berlin.

Diejenigen jungen Leute, welche sich in ihren Gewerben noch mehr auszubilden, und in dieser Absicht an dem Unterrichte in dem Königl. Gewerbe-Institut zu Berlin Theil zu nehmen wünschen, werden hierdurch aufgefordert: für den Fall, daß sie während ihres Aufenthalts in Berlin einer Unterstützung bedürftig seyn sollten, sich bis spätestens Anfang Juni c., zur weitern Einleitung der Sache, bei uns zu melden.

Hierbei wird diesen jungen Leuten die Bedingung gestellt: daß sie von moralisch gutem Rufe, und von hervorstechendem Talent, gebildet, der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind, gut schreiben und rechnen können, allgemeine Kenntnisse in der Physik besitzen, und wenigstens 18 Jahre alt sind.

Brieg den 2. April 1832.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche an den im vorigen Jahre ausgeführten Zuchthaus-Vergrößerungs-Bau hieselbst

noch Forderungen, entweder für gelieferte Materialien, Arbeit, oder was es sonst sey, zu machen haben, und mit ihren diesfälligen Liquidationen vielleicht zum Theil oder noch ganz im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert: solche bis spätestens den 14ten dieses Monats an den Unterzeichneten abzuliefern; widrigenfalls es sich die hierin Säumigen selbst beizumessen haben werden, wenn auf später eingehende Rechnungen auch nicht die geringste Rücksicht genommen werden kann, und jede zu spät in Antrag gebrachte Forderung als ungültig zurückgewiesen werden muß.

Brieg den 6. April 1832.

Der Königl. Departements-Bau-Inspektor
Wartenberg.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühlings-Schul-Prüfungen in den Elementar Schulen sollen in folgender Ordnung abgehalten werden:

I. In der evangelischen Mädchen-Schule:
den 11ten und 12ten April früh von 9 bis 12 Uhr
und Nachmittag — 2 — 4 Uhr.

II. In der evangelischen Knaben-Schule:
den 16ten April d. J. früh von 9 bis 12 Uhr
und Nachmittag — 2 — 4 Uhr.

III. In der katholischen Schule.
den 30ten April d. J. früh von 8 bis 12 Uhr
und Nachmittag — 2 — 4 Uhr.

IV. In der Neisser Thor-Vorstadt-Schule:
den 3ten May c. Nachmittags um 3 Uhr.

Indem wir dies zur allgemeinen Kenntniß bringen, laden wir Eltern, Vormünder, Verwandte und sonstige Freunde der Jugend hiermit ergebenst ein, den Prüfungen gefälligst beizuwohnen.

Die Prüfungen der 3 Klassen der evangelischen Knabenschule werden in der dritten Klasse der evangelischen Mädchenschule abgehalten werden.

Gleichzeitig bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß der neue Lehr-Cursus am 1ten May c. a. seinen Anfang nimmt, daß bis dahin die Anmeldungen neu zutretender Kinder bei den betreffenden Lehrern Herrn Bürkner, Hetzel, Hoffmann und Döbbert gemacht werden müssen und daß später nur in besondern Fällen neu zutretende Kinder vor dem 1ten October c. wieder aufgenommen werden sollen. Brieg den 7. März 1832.

Die Schulen-Deputation.

Bau-Materialien ꝛc. Verkauf.

Es sollen den 21ten April d. J. Vormittags von 8 — 12 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr in und bei dem hiesigen Königl. Arbeitshause verschiedene Bau-Materialien, desgleichen alte kupferne Kessel, altes Eisenwerk, auch ein vor dem Neisser Thore (links und diesseits des Wallgrabens auf ehemaligen Festungs-Terrain) von Holz erbauter Schuppen, so wie die daselbst befindliche Bauhütte öffentlich an den Meistbiethenden, mit Ausschluß der beiden Gebäude, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, welches Zahlungsfähigen Kaufiustigen hiermit bekannt gemacht und dabei bemerkt wird: daß, da sich die Königliche Hochlöbliche Regierung zu Breslau den Zuschlag von den auf die qu. Gebäude gemachten Gebothe vorbehalten hat, diese Letzteren mit einer Caution, welche die Hälfte des Gebothes beträgt, zu sichern sind. Die übrigen Bedingungen als z. B. wegen Abbruch der Gebäude u. s w. werden beim Termine selbst näher bestimmt werden. Brieg den 6. April 1832.

Der Königl. Departements-Bau-Inspektor Wartenberg.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß der, dem Friedrich Göbel gehörige zu Raschwitz sub No. 1 gelegene Erbkretscham, welcher nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 823 Rthlr. 13 sgr. 7 pf. gewürdigt worden, a dato

binnen drei Monaten und zwar in termino peremtorio den 7ten May c. Nachmittags um 2 Uhr, welcher in dem Raschwitzer Gerichts-Kretscham selbst öffentlich verkauft werden soll, zu welchem Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen werden.

Brieg, den 13ten December 1831.

Königl. Preuß Land- und Stadt-Gericht.

Altes Bauholz zu verkaufen.

Nächsten Freitag, den 13ten m. c. Nachmittags um 2 Uhr, sollen von Seiten des Königl. Wasser-Bau-Amtes einige in dem hiesigen Wasser-Bau-Hofe vor dem Oder-Thore beim Königl. Buhnen-Meister Hirschberg aufgestellte Haufen altes Bauholz, gegen baldige Bezahlung, im Wege der öffentlichen Licitation an die Meistbiethenden verkauft werden; wo sich daher die zahlungsfähigen Kauflustigen einzufinden haben.

Brieg den 7ten April 1832.

Neue Bücher,

welche für beigesetzte Preise bei Carl Schwartz zu haben sind.

Neuestestes Musterbuch von 103 ausgezeichnet schönen Stick-Muster-Touren, welche sich vorzüglich eignen zu Serviet-, Strumpf- und Wickelbändern, Hosenträgern, Geldbörsen, Jäckchen und Kinderhäubchen, Bordouren u. a.; erfunden und nach den praktischen Strickgängen deutlich aufgeführt von Juliane Pauker. 2te verbesserte Auflage. 1832. mit 1 Kpfr. Preis 8 sgr.

Die sichersten und untrüglichen Mittel und Rezepte alle kalte Fieber gründlich zu heilen, und Rückfällen so wie üblen Folgen vorzubeugen. Nebst einem Anhange über die Gelbsucht. Zum Nutzen der leidenden Menschheit herausgegeben von einem praktischen Arzt. Preis 5 sgr.

Rezepte für die Krankheiten der Hausthiere; sammt einer Dosenlehre. Zum Gebrauche für Landwirthe und Thierärzte. Herausgegeben von Dr. Schmidt. 1832. Preis 1 Rthlr.

Gründliche Anweisung Kupferstiche, Steindruckzeichnungen, sowohl schwarz als auch illuminirt, ingleichen auch Goldfiguren auf Holz umzudrucken und dauerhaft zu lakiren; nebst Angabe noch einiger dahin gehöriger Kunstfertigkeiten. 1832. Preis 10 sgr.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mit Genehmigung bei meiner Wildprät-Nahrung noch einen Victualien-Handel vom 1ten April a. c. in meiner Wohnung Zollstraße No. 403 betreibe, wobei ich vorzüglich gute Häringe zu billigen Preisen anempfehle. Hierbei bringe ich noch in Erwähnung, daß ich stets ununterbrochen mein Metier als Schneider-Meister betreiben und dasselbe auch unter diesen Umständen fortsetzen werde, womit also das stattgefundene leere Gespräch, von der Aufhebung meines Schneider-Metiers, dadurch gehoben ist. Ich bitte daher gehorsamst, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren.

Brieg den 29. März 1832.

Fiebig, Schneidermstr.

Anzeige.

Seidene Herren-Hüte in neuester Form empfiehlt

E. T. Stache,
Tuchhandlung im goldenen Elephanten am Ringe.

Bitte an das Publikum.

Dem größten Theil der Bewohner hiesiger Stadt ist es bekannt, und mehreren durch eigene Anschauung und Wahrnehmung, wie wohlthätig das Institut zur Erziehung und zum Unterricht der in Schlesien taubstumm Gebornen ist, und wie man dem Mangel des Gehörs und der Sprache auf eine außerordentlich mühsame

Weise nach Möglichkeit abzuhelfen bemüht ist. Nicht minder ist es auch bekannt, daß sich dieses gemeinnützige Institut nur durch freiwillige Beiträge mildthätiger Personen erhalten kann, weshalb wir ein zuversichtliches Vertrauen auf die so oft erprobte Mildthätigkeit der hiesigen Einwohner, dieselben hierdurch bitten: den Bezirks-Vorstehern, welche die Einsammlung in den betreffenden Bezirken vornehmen werden, zur Unterrichtung und Erziehung derjenigen unserer unglücklichen Nebenmenschen, denen der köstliche Sinn des Gehörs und die Sprache mangelt, eine Gabe geneigtest einzuhändigen. Brieg den 6. April 1832.

Der Magistrat.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Manns-kleider-Verfertiger etablirt habe. Mit dieser Anzeige vereinige ich zugleich die Bitte, mich mit Ihren gütigen Aufträgen zu beehren, die ich jederzeit aufs Pünktlichste und Billigste zu erfüllen suchen werde.

Meine Wohnung ist auf der Langengasse No. 242 bei dem Böttchermeister Hr. Mühmler.

Seiffert, Schneidermeister.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel so wie auch einem werthgeschätzten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich eine bedeutende Anzahl modern gearbeitete seidene Locken zur gefälligen Auswahl angefertiget habe, und solche in jeder beliebigen Couleur zu den Preisen von 20 sgr., 25 sgr., 1 Rthlr., 1 Rhtlr. 2½ sgr. und 1 Rthlr. 5 sgr. zu haben sind.

Carl Rauscher, Frieseur.
Mühlgasse beim Bäckermstr. Hr. Schulz
No. 60 wohnhaft.

In No. 306 auf der Mollwitzer-Gasse sind zwei Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen.

Zu verkaufen.

Ein Garten in der Neisser Thor Vorstadt, worinn Orangerie von großen tragbaren Zitronen- und Pomeranzen-Bäumen, einige Hundert theils ausländische und andere schöne Gewächse und alle mögliche Arten von Blumen, mit einem Frucht- und Treib-Hause im besten Stande versehen, ist zu verkaufen. Um sich von dem hier Gesagten zu überzeugen, wird gebeten, das Fruchthaus selbst in Augenschein zu nehmen. Das Nähere ist bei Hrn. Wohlfahrt zu erfragen.

Zu vermiethen.

Auf der Aepfel-Gasse in Nr. 271 ist im Hinterhause eine große Stube nebst Alkove zu vermiethen, und kann bald oder zum 1ten Mai bezogen werden.

Springer, Glasermstr.

In No. 344 auf der Mollwitzer-Gasse ist eine Stube nebst Alkove zwei Stiegen hoch vorn heraus zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer. Seidel, Brauermstr.

Auf der Oppelnschen Gasse beim Bäckermeister Zimmermann ist im Hinterhause eine Wohnung nebst eingerichteter Feuerwerkstätte für einen Schlosser oder Schmied zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen

ist vom 1ten April c. ab eine Stube nebst Kammer und Zubehör in dem Hause No. 154 auf der Oppelnschen Gasse. Auskunft hierüber ertheilt Herr Stadt-Aelteste Gäbel.

Getreide-Preis den 7. April 1832.

	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.
Weitzen, der Schfl.	1 rt. 13 sg. 4 pf.	1 rt. 9 sg. 4 pf.
Korn, —	1 rt 13 sg. — pf.	1 rt 6 sg. —
Gerste, —	1 rt. 3 sg. — pf.	— rt. 29 sg. —
Haafer, —	— 22 sg. — pf.	— 19 sg. —